

- **LITERATURPREIS: Radka Denemarková**

„Radka Denemarková schreibt aus dem Eigenen heraus, ohne ihr Selbst in den Mittelpunkt zu stellen. Persönliche Erfahrungen, Erlebnisse und Haltungen nutzt die dezidiert politische Schriftstellerin, um den Blick auf fremde Welten zu lenken, gesellschaftlich Relevantes darzustellen, Anklage zu erheben. Kompromisslosigkeit geht dabei mit die Umstände stets aufs Neue prüfender Reflexion einher: eine Verbindung, die sowohl in sprachlicher Brillanz als auch inhaltlicher Tiefe zutage tritt. Dabei verfolgt „die Schwalbe von Prag“, wie die tschechische Schriftstellerin gerne signiert, in Schreiben und Leben eine Poetik der Menschlichkeit, ja, Herzlichkeit, der sie auf lange Sicht mehr Macht zugesteht als allen Formen autoritärer Repression, gegen die sie hier wie anderswo ankämpft. „Die Güte der Schwalbe“, heißt es etwa in ihrem Roman Ein Beitrag zur Geschichte der Freude, „hat ein größeres Gewicht als die Gesetze der Herrscher“.

Zu behaupten, dass Radka Denemarková während ihrer Aufenthalte als Grazer Stadtschreiberin (2017/2018) und als „writer in residence“ der Kulturinitiative Kürbis Wies (2021) enge Kontakte zur steirischen Literatur- und Kulturszene geknüpft habe, ist untertrieben. Tatsächlich trat sie sowohl mit den arrivierten Medien und Häusern als auch mit dem schreibenden Nachwuchs in derart regen Austausch, dass dieser auch mit ihrer Abreise nicht endete. Kein Wunder, dass Denemarková's Lesungen in Graz mittlerweile Heimspielen gleichen!

Radka Denemarková, geboren 1968, schreibt auf Tschechisch und Deutsch. Sie schreibt Romane, Theaterstücke, Drehbücher und Essays, übersetzt aus dem Deutschen und lehrt Creative Writing.

Als einzige tschechische Autorin ist sie vierfache Preisträgerin des Magnesia Litera Preises (in den Kategorien Prosa, Sachbuch, Übersetzung und bestes Buch des Jahres 2019.) Zuletzt erschienen auf Deutsch 2019 der Roman Ein Beitrag zur Geschichte der Freude und 2022 Stunden aus Blei, ein Roman über das heutige China (beide bei Hoffmann & Campe)." (Jurybegründung)

- **PETER-ROSEGGGER-LITERATURPREIS: Ulrike Haidacher**

„Als Teil des Kabarett-Duos ‚Flüsterzweieck‘ ist Ulrike Haidacher österreichweit bekannt. Ihr Debütroman ‚Die Party. Eine Einkreisung‘ beweist eindrucksvoll, dass das satirische Talent der in Graz geborenen Autorin auch über die literarische Langstrecke reicht. Das Buch wurde inmitten von strengen Covid-Ausgangsbeschränkungen geschrieben und ist auch deshalb hoch aktuell. Die Autorin schildert ein Fest in einem Partykeller, auf dem sich ein ‚renommierter Regisseur‘ bemüht zeigt, als Parade-Feminist zu erscheinen. Dabei demontiert sich der Mann selbst. Aber auch die versammelte Menge bekommt ihr Fett ab. Ulrike Haidacher bringt Eitelkeiten, Anmaßungen, hohle Überzeugungen und unhinterfragte Ressentiments heutigen Gesellschaftslebens auf den Punkt. Literarisch überzeugend und mit einem großen Sinn für Humor.“

- **GROSSER INTERPRETATIONSPREIS: Schallfeld Ensemble**

„Die besondere Art der Gestaltung der Programme, die innovativen Konzert-Inszenierungen (vor allem mit Schwerpunkt auf Werken von jungen Komponist*innen), die Arbeit mit Live-Elektronik und kollektiven Improvisationen, der virtuose Umgang mit den Ausdruckformen und -möglichkeiten aktuellen Musikschaftens; das ist es, was die Projekte des Schallfeld Ensembles auszeichnet. Diese Interpret*innengemeinschaft, die aus Absolvent*innen des Studiums ‚Performance Practice in Contemporary Music‘ an der Grazer Kunstuniversität entstanden ist, hat durch ihre Initiativen und kreativen Ansätze das Angebotsspektrum zur Auseinandersetzung mit Neuer Musik in Graz und in Österreich bereichert. Die künstlerische Kompetenz sowie die durch die Interessen und die Diversität seiner Mitglieder entstehenden - oft ungewöhnlichen - Programmideen haben dazu geführt, dass das Ensemble international gefragt ist und zu zahlreichen renommierten Festivals eingeladen wurde.“

- **ANDRZEJ-DOBROWOLSKI-KOMPOSITIONSPREIS: Elisabeth Harnik**

„Elisabeth Harnik verfolgt konsequent und unbeirrt ihren ganz eigenen Weg zwischen Komposition und Improvisation. Diesen Grenzgang beschreibt sie selbst wie folgt: ‚Komponieren und Improvisieren ist für mich ein Wechselspiel von Kalkuliertem und Unvorhergesehenem: Ein Reflektieren über entstandenes Klangvokabular - sei es durch vorgefasste oder spontane Interventionen - und ein Nachspüren einer unbewussten inneren Struktur.‘ Einen zentralen Punkt in ihren, im In- und Ausland zahlreich aufgeführten, kompositorischen Arbeiten nimmt dabei die

Auseinandersetzung mit selbst gesetzten Regelwerken, deren Veränderung sowie auch deren Brechung, ein.

Als höchst vielseitige Improvisationskünstlerin ist die ausgebildete Pianistin, die solistisch wie auch mit exponierten Vertreter*innen der improvisierten Musik in verschiedensten Ensembles und Formationen auftritt, immer wieder auf nationalen, wie internationalen Festivals vertreten. Harnik's Pianistik wartet dabei mit ‚virtuoser Freisinnigkeit‘ auf und ‚bietet Harmonien, die stets zur rechten Zeit in Schräglage versetzt werden, kraftvolle perkussive Passagen, temporeichen, schillernden Pointillismus, elegische Einkehr und ungestüme Ungetüme.‘ Ihre diesbezüglichen Kenntnisse und Erfahrungen gibt die mehrfach ausgezeichnete Künstlerin seit einigen Jahren als Lehrende an der Kunstuniversität Graz mit Begeisterung an die Studierenden weiter."

- **VOLKSKULTURPREIS: Georg Schütky**

„Das als „Dorfoper“ bezeichnete Projekt "Die Nacht von Allerheiligen", der Regisseur und Initiator dieses Großunterfangens Georg Schütky/Musikverein Allerheiligen im Mürztal sollen den Volkskulturpreis des Landes Steiermark 2022 erhalten, weil diese Initiative den Anspruch erheben kann, als Best-Practice-Beispiel zu gelten, wie kulturelle Teilhabe und lebendige, dialogische und inklusive (!) Volkskultur erleb- und erfahrbar gemacht werden kann. Diese „Dorfoper“, die einerseits die bestehende kulturelle Infrastruktur gestärkt und andererseits diejenigen, die keinen oder wenig Kontakte mit Kunst und Kultur hatten, eingeladen und integriert hat, könnte durchaus eine Vorreiterrolle spielen im Zusammenhang mit „kultureller Nahversorgung“ - im authentischsten und anspruchvollsten Sinne. Durch seinen klugen, klaren, immersiven und nicht zuletzt inklusiven Ansatz hat dieses „wilde Musiktheater“ in vielerlei Hinsicht Grenzen ausgelotet und verschoben - wenn etwa soziale Barrierefreiheit in klassischen Theaterstrukturen schöne Utopie ist, war sie hier gelebte Praxis. „Die Nacht von Allerheiligen“ hat einen Stein ins Rollen gebracht, von dem man hoffen darf, dass er weiterrollt, denn der Weg, auf dem dieser Stein unterwegs ist, ist es wert, weiter geebnet zu werden."

- **WÜRDIGUNGSPREIS FÜR BILDENDE KUNST: Franz Kapfer**

„In seinen Installationen, Videos und Performances hinterfragt Franz Kapfer geschichtliche und gegenwärtige Rituale, die in meist verinnerlichter Form das gesellschaftliche Leben und seine Wertvorstellungen bestimmen. Es sind tradierte und

stereotype Klischees von Macht und Wahrheit, wie sie uns in ästhetisierter Form etwa in Denkmälern und Gebräuchen aber auch in den aktuellen politischen Diskursen begegnen. Kapfer macht die oft verdrängten oder geleugneten machtpolitischen Motive religiöser und weltlicher Ideologien in ihren alltäglichen und existentiellen Auswirkungen erkennbar, ohne in eine didaktische oder moralisierende Haltung zu verfallen. Von Beginn an zeichnet seine Arbeit ein geschichtsanalytischer künstlerischer Ansatz aus, dessen Bedeutung in der zunehmenden Polarisierung und Politisierung der Gesellschaft seine Bestätigung findet. Er führt uns die Neubelebung und Hartnäckigkeit historischer Feindbilder vor Augen, die auf die Spaltung und Zerstörung demokratischer Spielregeln zugunsten nationalistischer und totalitärer Systeme abzielen. Es ist eine aufklärerische Kunst, die auf intensiven persönlichen Recherchen vor Ort basiert und es u.a. ermöglicht, die grassierenden Verklärungs- und Verschwörungsmymen als zeitspezifische Ideologien zu durchschauen, die sich den Anschein ewiger Wahrheiten geben."

- **MORGENSTERN-PREIS: Ursula Graber**

Die Grazer Tänzerin und Choreografin Ursula Graber hat sich ausgerechnet 2020, kurz vor dem ersten Lockdown, in eine Karriere als freie Künstlerin gewagt. Unter den komplexen Bedingungen der Covid-Jahre hat sie seither Produktionen entwickelt, die durch ungewöhnliche Themenwahl und autarken, selbstbestimmten Ausdruck nachhaltig Auge und Verstand bewegen. Graber, die in Graz Romanistik studiert und ihre Tanzausbildung in Linz und Lausanne absolviert hat, legt ihren künstlerischen Fokus in eigenen Worten auf Themen, die nah an ihrem Herzen sind. Dazu gehören Fragen von Feminismus, Sprache und Identität, die sie unter anderem in eigenwilligen, hinreißend expressiven Soli verhandelt – etwa wenn sie in ihrer Performance „Starlight ‚Killjoy‘ Coquelicot“ mit wohltuendem Unernst Emanzipation und Burlesque-Tanz zusammendenkt oder in „Woman Hood“ unbekümmert weibliche Rollenbilder auf ihre Glaubwürdigkeit und Strapazierfähigkeit abklopft. Mit dem „Morgenstern“-Preis soll ein künstlerischer Weg unterstützt werden, auf dem Graber mit ihren geistreichen, sinnlichen, kommunikativen Performances längst auch jenseits der Steiermark für Aufsehen sorgt.

- **GLANZSTÜCK-PREIS: Griessner Stadl**

Der 2015 gegründete Griessner Stadl ist ein herausragendes Beispiel für eine gelungene, lebendige Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst abseits der Ballungsräume. Mit einem im

Zusammenhang mit Volkskultur entwickelten künstlerischen Programm, bringen Ferdinand Nagele und Anita Winkler aufsehenerregende Projekte auf die Bühne, darunter spektakuläre Glanzlichter wie Jelinek-Uraufführungen oder, wie zuletzt, mit „Das Erdbeben in Chili“ eine uraufgeführte Oper von Elisabeth Harnik. Im archaischen Ambiente einer 250 Jahre alten Scheune werden unter den Schlagwörtern „Heimat, Kunst, Radikal“ neue zeitgenössische Akzente gesetzt, Vorbehalte gegenüber zeitgenössischer Kunst abgebaut, lokale künstlerische Talente langfristig gefördert und gemeinsam mutig die Frage erprobt, wie weit ein Kulturprojekt im kleinen Stadl an der Mur ausstrahlen kann. Zentrales Charakteristikum des zunehmend gut vernetzten Griessner Stadls ist die Einbeziehung der Menschen vor Ort in die Projekte, die gemeinsam mit nationalen und internationalen Künstlerinnen und Künstlern arbeiten. Der entstehende Begegnungsraum ist ein Unikum und ein Glücksfall für das Kulturland Steiermark.